Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Von dem Leben, welches ein Hofmann führen sol, nach dem er den Hof hat verlassen

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

Von dem Leben / welches ein Hofmann führen sol/ nach dem er den Hof hat verlassen.

MIronides, welcher ein gewaltiger Philosophus / vnd ein tapfferer Hauptmann war der Boetiern/ pflegt offtermals zu sagen / daß deß Menschen Weißheit nicht erscheine in Meidung deß bösen/ sondern in Erwählung deß guten. Dann vnterm bösen könne nichts guts verborgen liegen/ aber vnter dem guten könne viel böses dissimulirt werden.

Gleich wie eine Zauberin oder Vnholt durch das Zeichen deß Creutzes ihr Hexerey zu vben anfänget / vnd mit dem Sathan vnnd Barraba beschleuft/ eben also hat das gröste Vbel gemeinlich einen Anfang ins falsche vnd erdichte gute. Also / daß solches Vbel wie ein Mummer mit der Larven bedeckt/ vnd der Rebarbarum mit Zucker vberzogen/ vnd mit Gold angestriechen wird. Kein Mensch ist so vnbesonnen / der sich nicht zu hüten wisse für dasjenige / was kündlich böß ist/ Aber ein fürsichtiger Mann sol sich für kein Sach mehr hüten/ als was er für verdächtig/ vnd nicht gar gut helt.

Als man dem Alexandro seine in der Schlacht empfangene Wunden verbandte/ vnd Parmenus sein geheimer Raht ihn straffte/ warumb er sich in so grosse Gefahr begebe/ gab er ihm zur Antwort: Versichere mich du/ Parmen/ vor meinē falschen Freunden/ vnd ich wil mich hüten für meinen offentlichen Feinden. Alexandrum: Alcibiadem/ Agesilaum/ Demetrium/ Pirrhum/ Pompeium/ Antigonum/ Lentulum vnd Julium Cæsarem / haben jhre Feinde

nicht können vmbbringen / vnd seyn doch letzlich vnter den Händen ihrer Freund gestorben. Dieses auff mein Vorhaben zu bringen / sag ich / daß einer / welcher das Hofleben wil verlassen / zuuor wol betrachten sol / nicht allein was er verlest / sondern auch / was er wieder nimpt. Dann ich für mein Person halte den Hof zu verlassen für nicht so schwer / als wie sich einer hernacher ausserhalb Hofs verhalten.

Was hilffts / wann schon einer mit Vnlust vnd Müdigkeit den Hof verlest / wann er hernacher kein Ruhe in seinem Hertzen hat: Der Leib lest sich tractiren / erlustigen vnd contentiren / es sey wo es wolle / Aber vnser arges Hertz lest sich nimmermehr contentiren vnnd ersättigen. Dann wanns anderst müglich were / so wolte vnser Hertz gern bey Hof in Gnaden / vnd auffm Land guter ding seyn.

Wofern der Mensch alle die passiones vnnd affectiones, so er zu Hof eingenommen / mit sich anheim bringet / alsdann were jhm räthlicher / er hette den Hof niemain verlassen. Dann in der Einsam seynd die Laster viel mächtiger / vnnd die Menschen viel schwächer. An den Fürstlichen Höfen geschicht offtermals / daß die vielfältige Geschäffte vnd das wenige Gelt ein vrsach seynd / daß ein Mensch sich der Lässer enthelt / Alsbald aber derselbe Mensch von Hof in sein Hauß kömpt / alsdann vbet er solche schändliche Sachen / die keins wegs zu loben / sondern zu straffen seynd.

Viel Leut findet man / welche den Hof verlassen / damit sie daheim besser mit Ruhe vnd Lasterhafftiger sein können. Von denselbigen aber kan man nicht sagen / daß sie sich von wegen der Frombkeit habent retirirt / sondern daß sie mehrere Zeit vnd Anläß

haben

haben gesucht zum sündigen. Damit man nicht verklagt noch verunehrt werde / so enthalten sich viel Leut bey Hof der Laster / welche doch / wann sie den Hof verlassen vnd heim kommen / weder vor Gott kein Gewissen/noch vor den Menschen kein Scham haben.

So ist derowegen vor allen dingen von nöthen/daß der jenig / welcher den Hof verlest / alle Partialitäten/die er gehalten/vnd alle Passiones/ die er empfangen/verlasse. Dan sonsten wird er seufftzen vmb den Hof/den er verlassen/vnd wird weinen vmb das newe Leben/welches er hat angenommen.

Nicht ohne ists/daß an den Königlichen vnnd Fürstlichen Höfen Gelegenheit gnug seyn / sich zu verderben/vnd daß man daheim mehr Anleitung vnd Vrsach hab/selig zu werden. Aber dannoch hilffts einen Hoffmann wenig / wenn er schon den Lufft verkehrt / wofern er nicht auch sein Art vnnd Natur verendere. Ob schon ein Hofmann zusagt / daß er den Hof verlassen / vnd daheim sterben wolle / so wollen wir jhm doch eine solche Zusag leichtlich zu gut halten. Dann viel besser were es fur jhn / daß er sagte/Er wolle sich von dem Hofleben zu einem andern Gottsfürchtigen Leben begeben/ als daß er jhm fürnimpt zu sterben. Dann niemand hat Erlaubniß dieses Leben zu hassen/sondern ist viel mehr schüldig dasselbige zu bessern.

Als der heilig Job sagte: Tædet animam meam vitæ meæ. War jme nit leid/daß er lebe/sondern daß er sein Leben nit besserte. Der jenige/welcher den Hof verlest / vnnd sich wieder anheim begibt/kan mit bessern grund sagē/daß er gehe zu leben/ als daß er gehe zu sterben. Dann welcher auß dem Hof entwischt/

derselb

derselb sol nur gedencken / daß er entwischt ist auß einer herrlichen Gefängniß / auß einem vnordentlichen Leben/auß einer langwirigen Kranckheit/ auß einer verdächtigen conuersation, auß einem langen Todt/auß einer zubereiten Begräbniß/auß einer verwirreten Gemein.

Ein fürsichtiger Mann / der da weiß / was Ruhe ist/helt die Zeit/so er bey Hof zubracht/ für eln sterben/vnd die Zeit/so er in seinem Hauß verbringet/ helt er für ein Leben. Dann es ist kein Leben deme zu vergleichen/als wann der Mensch mit Freyheit auffstehet/vnd gehet wohin er wil/ vnd thut was er sol.

Welcher sich von Hof begibt / der muß eine gute zeitlang zuvor seine gedancken entziehen/ vnnd die Hand von den Geschäfften ablassen. Dann er bedarff wenig Tag heim zu kommen/aber die angenommene Laster gäntzlich von sich ab zu legen/ bedarff er viel Jahr. Gleich wie die Laster sich allgemach in den Menschen setzen/also sol er sie allgemach von sich ablegen. Dann wann er verhofft sie alle miteinander von sich zu werffen / so wird er doch kein einige von sich legen.

So sol demnach ein Hofmann sehen / was es für Laster seyn/die sein Hertz haben besessen / vnd seinen Leib beherrschen. Vnnd alsdann sol er anfangen denselben vrlaub zu geben/ dem einen heut / dem andern morgen. Also/daß/wann das eine Laster außgehet/ein Tugend hergegen herein gehe.. Dieses sol gleichwol nicht dahin verstanden werden/ daß/ gleich wie der ein Tag nach dem andern gehet/also/ daß ein Laster nach dem andern vertrieben werden müsse.. Dan nicht wenig thut der jenig/welcher alle Monat ein Laster von sich legt.

Der gröste Betrug / welcher die Hofleut verführ//

führ/ist/daß/weiln sie dreyssig Jahr lang bey Hof Lasterhafftig gewest seynd/sie vermeynen/ daß sie in zweyen Jahren daheim widerumb fromm seyn werden. Eine lange Zeit bedarff der Mensch/ die Tugenden zu begreffen/aber noch viel längere Zeit bedarff er/die Laster abzulegen. Dann die Laster seynd dermassen beschaffen/daß sie in vnser Thür lachend hinein/vnd weinend wieder hinauß gehen.

O wie viel grösser ist der Schmertzen/ welchen die Laster hinder jhnen verlassen/wan sie hinweg gehen/als nicht die Frewd/welche wir in dē Lastern empfinden. Dann wann die Laster den Gottlosen vnlustig machen/so er täglich treibt/was werden sie dann nicht thun./ wann sie auß seinem Hauß beurlaubet seynd.

Einem Hofmann // der ehrgeitzig ist / ists beschwerlich/wann er nichts hat zu schaffen noch zu gebieten. Einem Geldsüchtigen thuts wehe/ wann er nicht täglich samlen vnd scharren kan/Einem Meutmacher vnd Zancker ist Zeit vnd weite lang/ wann er nicht zu greinen vnd zu rauffen hat. Darauß abzunehmen/wofern man zu Verlassung deß Hofs ein gutes Hertz bedarff/daß/zu Geniessung der Ruhe/ ein guter Verstand erfordert wird.

Die jenige / welche den Hof nur zum Schein verlassen/empfinden mehr Schmertzen/ durch Caritrung vnd Entrahtung deß Hofs/als sie Frewd empfangen haben/da sie noch bey Hof gegenwertig waren. Dieselbige aber/wann sie mit folgen wolten/ solten nicht allein den Hof verlassen / sondern auch gar vergessen. Dann annembtich ists vom Hof/allerhand Zeitungen anzuhören / aber gefahrlich ists / seine Meng vnd Betrüg zu versuchen.

Ein Hofman sol der gestalt von Hof scheiden//

damit

damit er kein Weyd daselbst verlasse/ darinn er wieder kehren wolle/ dann sonsten wird die Einsamkeit seines Hauses jhme vrsach geben wiederumb nach der Freyheit deß Hofs zu trachten.

Wan ein reterirter vnd von Hof abgeschiedener Hofmann vernimpt/ daß dieses oder jenes Bisthumb/ Prælatur/ Pfleg/ oder sonst ein Ampt bey Hof vaciret/ sol er jhm nicht die Gedancken machen/ daß er mit seinem hinweg scheiden solche Empter habe verabsaumpt/ vnd wan er nur wider zu Hof were/ daß er jhm wol trawe/ das vacirende Ampt zu erlangen / sondern er sol jhm solche Gedancken gar auß dem Sinn schlagen/ viel weniger etwas daruon reden. Dann er sol betrachten/ daß zuuor auch etliche Empter vacirt haben/ mit denen er nicht bedacht ist worden/ vnnd daß jhm derowegen solches eben an jetzo auffs newe begegnen könne. Also / daß jhm die jetzige verweigerung viel mehr verschmehen würde/ als die vorige. Die Sachen zu Hof seynd dermassen contagiosæ vnnd anklebig/ daß ein Hofmann nicht vermeynen sol / daß er sie verachte auß freyem Willen/ sondern auß Noth. Dann ein jegliche arglistiger/ welcher halßstarrig ist bey Hof zu verbleiben/ wird entweder bald vmbkommen/ oder doch letztlich verderben.

Nach dem nun ein Hofmann sich in seinem Hauß hat zu Ruhe begeben / sol er sich wol hüten/ daß er keinen Verdruß drob empfange/ dann sonsten/ so er bey Hof ist veracht worden / dürffte jhm geschehen/ daß er in seinem Hauß desperirte. Nicht ohne ists/ daß die Entrathung der conuersationen, die Verwegenheit der Söhn/ die Nachlässigkeit deß Gesindes / das Murren der Nachbarn/ jhn vnterweilen vnlustig vnd verdrossen machen / Aber wann

er him-

er hingegen bedenckt/daß er deß Hoflebens vnd dessen gefährlicher Tück befreyet ist/ sol ers alles / was jhm daheim begegnet/wenig schätzen.

Niemand sol vermeynen / ob er schon auffm Land/oder bey den seinigen hauset / daß jhn darumb die Kümmernissen nicht werden heimsuchen / vnnd daß jhn die Vnlüste nicht wissen zu finden? dann es geschicht offt/daß der jenig/ welcher im rauhen Gebürg niemalen gestrauchelt hat/mitten auff der grünen Wiesen auffs Gesicht fellt.

Wer Ruhe sucht / der muß mit guten Geschäfften vnd vbungen occupirt seyn. Dann wann er seinen Leib mit Wollüsten abwartet / vnnd sein Hertz gedencken lest was er wil / alsdann werden sie jhn alle beyde ermüden/vnd jhm letzlich den garauß machen. Nichts ist in dieser Welt der Tugend dermassen zu wider / als der Müssiggang / dann auß den müssigen momenten vnd auß den vberflüssigen Gedancken fangen die liederliche Leut an/ sich zu verderben.

Ein Hofmann / der in seinem Hauß nichts thut / als essen/trincken/spielen vnd wolleben / derselbe ist mehr zu erbarmen/als zu neiden/ dann gleich wie er zu Hof vmbgeben war mit Frewden/eben also ist er daheim beladen mit Lastern. Ein müssiger werck/oser Mensch ist jmmerzu vnlustig / melancholisch/betrübt vnd argwöhnisch/Also/ daß ein zu viel denckender vnnd schwermüthiger Mensch leichtlich pflegt in verzweiffelung zu fallen. Ein geschäfftiger arbeitsamer Mensch ist jederzeit gesund/frisch / fröhlich vnd wol auff. Also/daß ein ehrliches exercitium ein Vrsach ist einer guten Complexion vnd gesunden Eigenschafft.

Es sol auch der jenig / welcher sich von Hof

bege-

legyben hat/sich befleissen/mit weisen Leuten zu conuersiren dann zum fromm seyn/ hilffs viel/wann man mit frommen Leuten vmbgehet. Also sol er auch die liederlich/verlogene/betrogene/heillose Leut/ deren die kleine Städtel pflegen voll zu seyn / meiden. Dann wofer die Höfe der Fürsten erfüllet seynd mit Neid / so stecken die kleine Städte voller Boßheit.

Nicht vnrathsam ists/ daß ein retirirter Hofmann sich befleisse/gute Bücher zu lesen/ dann nicht allein wird man auß den Büchern witzig / sondern man legt auch in selbigen die Zeit wol an. Er sol sich auch accommodiren, vnd schicken nach jder Eigenschafft deren/bey denen er wohnet/daß er/ nemlich in der conuersation gütig seye / mit Worten freundlich/vnd im gebieten nit vermessen./ Dann er sol wissen / daß er nicht von Hoffsey gezogen / daß er viel schaffen vnd gebieten/sondern daß er ruhen wolle.

Wann man jhn etwa wolte zu einem Richter oder Schultheiß in einer Statt machen / sol er sich darfür hüten/wie vor der Pestilentz/ dann man findet keine vnruhigere Menschen/ als welche mit deß gemeinen Pöfels Geschäfften beladen seynd.

Einem Viehhändler vnd vnruhigen Menschen ists besser/daß er sich gen Hof begebe/als in den kleinen Stättlein wohne. Dann die Geschäfft in den Stätten vnd auffm Land seynd verdrießlich vnnd tröstlich / aber die Hofdienst seynd ehrlich vnnd einträgtlich.

Einem von Hof geschiedenen Mann gebührts nicht/ daß er in seinem Hauß frech / zornig vnd ein Löw vnd ein wütender Polterer seye/ dann sonsten wird jhn sein Weib hassen/die Nachbarn werden jhn fliehen/seine Kinder werden vnwillig/ vnnd die Dieuer

mer werden ihm vntrew werden. So sol er derwegen seine Hauffrau in Ehren halten/ seine Töchter lieben/ seine Söhne mit Geduld erziehen / seinen Rentnern zu halten/vnd sie nicht vnter einsen vberwerffen noch außsaugen / mit seinen Nachbarn sol er freundlich communiciren vnd gegen seinen Dienern gütig seyn. Dann in eines fürsichtigen Manns Hauß sol man mehr dissimuliren als straffen.

Er sol auch in seinem Hauß keine stattliche Pancketen halten/ noch viel zarte Speisen zurichten/ noch sich vmb köstliche Wein befleissigen/ viel weniger Schalcksnarren vnd Zuttiter in seinem Hauß ziglen/dann das End vnd Vrsach seiner retirirung von Hof sol nicht seyn/ daß er Wollüstbarlicher leben/sondern daß er sich erbarlicher vnd eingezogener verhalten wolle.

Ein Hofmann/ welcher sich zu Hauß begeben hat/sol messig seyn im Essen vnd Trincken/ erbar in Kleidung/ in den kurtzweilen vnnd passatempo behutsam. Denn sonsten wird er auß seiner retirirung vnd Haußleben ein Hofleben machen. Der jenigs aber machet auß dem Haußleben ein Hofleben/ welcher in seinem Hauß oder auffm Land lebt allermassen er bey Hof gelebet hat: Vnd der jenig macht auß dem Hofleben ein Haußleben / welcher bey Hof ein Haußleben führet. Dancken sol der jenig GOTT dem HERRN / welcher von Hof abgeschieden ist/ vmb daß ihme GOTT auß den Kotlachen deß betrübten Hoflebens hat wieder zu Hauß vnd zu Ruhe geholffen/Wer aber gerad das Widerspiel thut/vnd wann er zu Hauß kompt/sich in vorigen Vnflat vnd Sünden weltzet/derselb ist gleich wie ein Frosch/ der durch die Barmhertzigkeit Gottes ist auß dem Pful vnd Koth gezogen/vnd auff ein Sammets Kussen

gesetzt

gesetzt worden/aber allgemach wider herab schleicht/ vnd wieder in den Pful vnd Kotlach fellt.

Ein reterirter Hofmann sol die Spital besuchen / den Armen vnd Nothleidenden hülffliche Handreichung thun/die Wäysen beschützen/ den Elenden auffhelffen. Auff diese weiß wird er das vollbrachte böse bussen/vnnd das gestolene gut wider geben.

Ebenmessig wirds jhm wol anstehen/ wann er die zertheilte vneinige Eheleut wieder hilfft zusammen thädigen / die Feinde vereinigen/ die Krancken heimsuchen/für die Verwiesene intercediren vnd bitten/vnd keinen einigen Tag fürüber gehen lassen/ in welchem er nicht ein namhaffte Gutthat begangen.

Wofern er auch etwas bey dem Hof gestolen/ vnd durch vnziemliche Practicken gesambiet/ vnnd an sich gebracht hette / sol er solches seinem rechten Herrn wieder zustellen vnnd einantworten. Dann es ist vnmügtich / daß der jenige ein ruhiges Leben führe/welcher ein beschwertes Gewissen hat. Er solle auch die Clöster vnd andächtige Oerther besuchen/ Meß vnd Predigen hören/vnd der Vesper nicht vergessen / dann dergleichen tugentsame Vbungen/ ob sie schon anfangs ein wenig beschwertich seynd / so pflegen sie vns doch mit der Zeit zu erfrewen.

Ferner sol er noch bey seinem Leben sein Gut außtheilen / vnd sein Gewissen reinigen / wann er/ nemtich / seinen Befreunden hilfft / seinen Tochter Männern das jhre gibt/seine wolverdiente alte Diener ergetzt / vnd seine Söhne versihet. Dann nach seinem Todt wird ein jegticher sich vmb sein Gut reissen/aber keiner wird der Seelen begehren zu helffen. Welcher bey seinem Leben sein Guet disponirt vnd außtheilet/ demselben wünschet männigtich/ daß

er noch

er noch länger lebe/ wo aber solches nicht geschicht/ wird männiglich in Hoffnung jhn zu erben/nach seinem Todt verlangen.

Schlieſlich rahte ich allen vnd jeglichen/welche den Hof verlassen haben / daß sie sich auff nichts anders so sehr begeben noch beflissen / als wie sie sich zum sterben bereiten wollen. Alle die obvermeldte Sachen seynd nicht allein leicht zu lesen / sondern auch nicht schwer zu vollnziehen / dann wofern wir anderst vns wollen recht angreiffen vnd bemühen/ so seynd vnd vermögen wir mehr / als wir selbst vermeynten.

Daß das einsame oder Landleben viel ruhiger vnd mehrers priuilegirt ist / als das Hofleben.

AVffm Land hat man das Priuilegium/daß einer deß Königs Obristen/Quartiermeister oder Führer) nicht darff nachlauffen / vnd zu Gnaden gehen / wohin er jhn furiren vnd ein Losament außzeigen wolle / sondern es bleibt ein jeglicher auff seinem Schloß/auff seinem Gütl/vnd in seinem Hauß/welches er entweder erkaufft/oder von Eltern ererbt hat.

Dieses Priuilegium geniessen die jenige nicht/ welche bey Hof wohnen/ dann daselbst nimpt man jhnen die Häuser / mann zertheilet jhnen die Zimmer/man besudelt jhnen das Bettgewandt/man stilt jhnen das Brennholtz / man steiget jhnen in die Gärten / man zerschläget vnnd bemahlt jhnen die Wänd / vnnd man credentziret oder verführt jhnen offtermals die Töchter. O wie wol ist der jenige dran / welcher daheim zu essen hat / welcher nicht in frembde Länder herumb stürtzen/welcher

nicht